



ERZIEHUNGSKONZEPT

53783 Eitorf – Bitze, In der Gräfenwiese 28
Telefon: 02243-5710 E-Mail: bitzer.schluempfe@gmail.com

Inhaltsverzeichnis

1	Vorstellung der Einrichtung	6
1.1	Auf einem Blick	6
1.2	Einrichtungsdetails	6
2	Motopädie.....	7
2.1	Was ist Motopädie?.....	7
2.2	Die Mototherapie.....	7
2.3	Die Motopädagogik.....	8
3	Leitbild	8
4	Die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung	9
5	Unsere pädagogische Arbeit.....	10
5.1	Grundlagen der Entwicklung	10
5.2	Grundlagen und Ziele unserer Arbeit.....	10
5.3	Methodische Grundsätze unserer Erziehungsarbeit	11
5.4	Instrumente und Methoden zur Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit	11
5.5	Die Rolle der Erzieher/ Motopäden	12
6	Der pädagogische Alltag	12
6.1	Grundsätzliches	12
6.2	Ankommen / Begrüßung	12
6.3	Mahlzeiten / Körperpflege / Toilettengang	13
6.4	Freispiel.....	13
7	Spezielle Förderthemen.....	14
7.1	Bewegungsangebot.....	14
7.2	Motopädisches Förderangebot	14
7.3	Entspannung	15
7.4	Sozialerziehung	15
7.5	Spracherziehung	16
7.6	Natur und Sacherziehung	16
7.7	Vorbereitung auf weitere Lebensabschnitte	16
8	Eingewöhnung.....	17
9	Die Teamarbeit	17
10	Dokumentation	18
11	Regeln in unserer Einrichtung.....	19
12	Elternarbeit	19
13	Interdisziplinäre Zusammenarbeit.....	20
14	Öffentlichkeitsarbeit.....	20

15	Projekte und Feste	21
16	Bildungsbereich: Wald	22
16.1	Beschreibung der Waldumgebung/ des Bauwagens	22
16.2	Gruppenzusammensetzung.....	22
16.3	Betreuung / Personalschlüssel.....	22
16.4	Tagesablauf	22
16.5	Übergang und Verknüpfung Haus- und Waldbereich.....	23
16.6	Information der Eltern	23
16.7	Eingewöhnung.....	23
16.8	Inhalt unseres pädagogischen Konzeptes für die ganzheitliche Erziehung in Bezug auf en Bildungsbereich „Wald“	23
17	Ergänzung zur Konzeption des Kindergartens „Bitzer Schlümpfe“ nach KiBiz Betreuung von Kindern unter 3 Jahren (U3-Betreuung).....	28
17.1	Gruppenzusammensetzung.....	28
17.2	Unser Konzept orientiert sich an den Entwicklungsbesonderheiten zweijähriger Kinder 28	
17.3	Vorbereitung des pädagogischen Personals	28
17.4	Aufnahmegespräche und Formalitäten.....	29
17.5	Räumliche Bedingungen	29
17.6	Individuelle Ablösungsphase / Eingewöhnungsphase	29
17.7	Sauberkeitsentwicklung	31
17.8	Bildungsprozesse.....	31
17.9	Zusammenarbeit mit den Eltern	32
18	Partizipation (Mitbestimmung)	32
18.1	Was bedeutet Partizipation?	32
18.2	Umsetzung der Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung.....	33
18.3	Partizipation im U3- Bereich.....	34

Einleitung

Nach dem Kinderbildungsgesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (KIBIZ-NRW) ist der Kindergarten eine sozialpädagogische Einrichtung und hat neben der Betreuungsaufgabe einen eigenständigen Bildungsauftrag als Elementarbereich des Bildungssystems.

Auf der Grundlage des KIBIZ-NRW, das den Auftrag des Kindergartens definiert, erläutern wir in diesem Konzept die Schwerpunkte, Ziele und Absichten unserer pädagogischen Arbeit.

Vorwort

Liebe Eltern!

Wir möchten mit unserer Konzeption einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit geben und Sie über Dinge informieren, die uns wichtig sind.

Ihr Kind verbringt einige Stunden am Tag in unserer Einrichtung. Wir toben, schreien, diskutieren, leben und lachen miteinander. Unser Kindergarten soll für Ihr Kind ein Ort sein, an dem es sich wohl fühlt, Freunde findet und neue Erfahrungen sammelt.

In unserem Konzept erläutern wir die Rahmenbedingungen und das Ergebnis unserer konzeptionellen Überlegungen.

Unsere pädagogische Arbeit folgt einem Leitbild, das auf den Grundsätzen des motopädagogischen Arbeitens beruht. Dieses Leitbild ist die Grundlage unserer Konzeption, nach dem wir unsere Arbeit ausrichten.

Das Konzept ist als eine Momentaufnahme zu verstehen, da diese einer ständigen Überarbeitung und Erweiterung unterliegt. Auf diese Weise, ist eine Anpassung und Weiterentwicklung an innere und äußere Rahmenbedingungen möglich.

Unsere Konzeption wendet sich an Eltern, Träger, Mitarbeiter, interessierte Personen und Institutionen, die mit unserer Einrichtung zusammenarbeiten.

1 Vorstellung der Einrichtung

1.1 Auf einem Blick

Einzugsbereich

Gemeinde Eitorf

Öffnungszeiten

Die Einrichtung ist von 07.00 Uhr - 16.00 Uhr durchgehend geöffnet. Die Eltern haben die Möglichkeit, ihr Kind zwischen 07.00 Uhr und 09.00 Uhr zu bringen und entweder ab 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr oder ab 13:45 Uhr abzuholen. Die Betreuungszeiten im Wald weichen von den Zeiten im Haus ab (08:00 -14:00 Uhr).

Gruppen

40 Kinder werden in 2 Gruppen betreut. Eine Gruppe besteht aus Kindern im Alter von 2 bis 4 Jahren, in der zweiten Gruppe sind Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren. Der Kindergarten wird von Kindern unterschiedlicher Herkunft besucht.

Räume

Es gibt einen Gruppenraum mit einem angrenzenden Nebenraum, Sanitärräume, einen Wickelraum, eine Küche und ein Büro, einen großen Bewegungsraum, der in zwei Räume teilbar ist sowie Flure und ein großzügiges Außengelände. Außerdem haben wir ein Wiesen- und Waldgelände mit zwei Bauwagen, die als Unterkunft dienen.

Elternbeiträge und zusätzliche Kosten

Für das Mittagessen entstehen den Erziehungsberechtigten Kosten pro Anwesenheitstag. Pro Monat wird eine Aufwendungspauschale erhoben, die für Ausflüge, Feste, Snacks usw. genutzt wird. Der Elternbeitrag richtet sich nach der Satzung des Kreisjugendamtes des Rhein- Sieg-Kreises und ist einkommensabhängig. Die Aufnahme in unsere Einrichtung setzt einen Beitritt im Verein „Bitzer Schlümpfe“ e.V. voraus. Hierfür ist ein Vereinsbeitrag zu entrichten.

1.2 Einrichtungsdetails

1994 wurde der Verein „Bitzer Schlümpfe e.V.“ gegründet, der die freie Trägerschaft der Einrichtung übernahm.

Im Oktober 1995 eröffnete der Kindergarten „Bitzer Schlümpfe“ als eingruppiger Regelkindergarten für Kinder von 3 bis 6 Jahren.

Seit 2006 werden in unserer Einrichtung Kinder von 2 bis 6 Jahren betreut.

Seit Januar 2010 sind wir eine Fördereinrichtung, mit dem Schwerpunkt Motopädie. Ab 01.08.2014 haben wir die Einrichtung um eine weitere Gruppe und den Bildungsbereich Wald erweitert.

Unsere Einrichtung ist in Bitze, ein Ortsteil der Gemeinde Eitorf. Sie ist sowohl von den angrenzenden Nachbargemeinden, als auch von dem Wohngebiet des Ortes gut zu erreichen. Das Waldgebiet liegt ca. 20 „Kinder-Geh-Minuten“ entfernt.

Unsere Einrichtung befindet sich im Erdgeschoss eines Mehrfamilienhauses.

Unser Außengelände hat eine Fläche von ca. 500 m². Das Gelände ist unterteilt in einen Sandbereich, eine befestigte Fläche und eine Wiese. Neben einem Rutschturm, einem Kletterhügel einem Naturhaus aus Bambus und einem Spielhaus befindet sich eine Vogelnestschaukel auf dem Außengelände. Über die unterschiedlichen

Bodenbeläge wie Sand, Wiese, Rindenmulch, Steine und die Bepflanzung mit verschiedenen Bäumen, Sträucher, Hecken und Pflanzen können die Kinder vielfältige Wahrnehmungserfahrungen machen.

Das Spielgelände im Freien bietet den Kindern die Möglichkeit, ihren Bewegungsdrang auszuleben, dabei ihre Geschicklichkeit und Koordination zu schulen sowie Freude an der Bewegung zu empfinden.

2 Motopädie

2.1 Was ist Motopädie?

Motopädie umfasst die Inhalte und Methoden der Motopädagogik und Mototherapie. Zugrunde liegen hier, die psychologischen, pädagogischen, sport- und erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisse, die mit medizinischen Erkenntnissen und Methoden verknüpft werden.

Die Motopädie entstand aus den Grundsätzen der Psychomotorik und umfasst folgende Inhalte:

- Körper, Geist und Seele als funktionale Einheit
- Mehrdimensionalität
- Beziehung zum Menschen als Grundlage
- Ressourcenorientiertheit
- Achtung und Einbeziehung der Emotionalität
- Handlungs-, Erlebnis- und Konfliktorientiertheit
- Selbstwirksamkeit
- Formung eines positiven Selbstkonzeptes
- Aktivierung von Selbstheilungskräften
- Nutzung gruppodynamischer Prozesse
- Berücksichtigung systemischer Faktoren

Motopädie ist ein Konzept, das durch gezieltes Wahrnehmungs- und Bewegungslernen die Persönlichkeit des Kindes fördert.

2.2 Die Mototherapie

Diese Therapie versteht sich als psychomotorisches Verfahren und ist ein Behandlungskonzept zur Rehabilitation von Auffälligkeiten, Störungen oder Behinderungen in folgenden Bereichen

- Körperkoordination
- Wahrnehmung und sensorischer Integration
- Emotionaler Entwicklung
- Fein- und Grobmotorik
- Bewegungs- und Handlungsplanung
- Sozialkompetenz
- Konzentration und Aufmerksamkeit

2.3 Die Motopädagogik

Dieses Fachgebiet der Pädagogik ist ein Erziehungskonzept, das präventiv und entwicklungsfördernd zur Stärkung von physischen, psychischen und psychosozialen

Ressourcen angewendet wird. Die Kinder erfahren Anregung zur nachhaltigen Entwicklung gesundheitsorientiertem (Bewegung) Verhaltens in den unter Mototherapie aufgeführten Bereichen.

3 Leitbild

Das Bild vom Kind

Das Bild vom Kind ist geprägt von der Achtung seiner Persönlichkeit, unabhängig von seiner Herkunft, seiner Ethnie, seinem Geschlecht, seiner Religion oder einer möglichen Beeinträchtigung. Die Auseinandersetzung mit den Kinderrechten ist Handlungsleitlinie unserer pädagogischen Arbeit. Die Beschäftigung mit den Fragen, was ein Kind braucht, was ihm guttut und was es für seine Entwicklung benötigt, prägt im Wesentlichen das pädagogische Handeln.

Alle Kinder sollen im Kita-Alltag mit der Diversität der Gesellschaft konfrontiert werden und auf diese Art und Weise den Umgang mit unterschiedlichsten Menschen lernen. So besteht erst gar nicht das Risiko, dass etwaige Berührungspunkte aufgebaut werden, die dann oftmals ein Leben lang Bestand haben.

Die Grundvoraussetzung für eine inklusive Arbeit ist die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder im gemeinsamen Erfahrungsprozess durch Spiel, Kooperation am gleichen Thema, Inhalt und Gegenstand. Mit einer „inklusive“ Konzeption bieten wir daher ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten und geben der Individualität eines jeden Kindes Raum.

Hierbei haben wir Strukturen, die den Kindern Orientierung und ein Gefühl von Gemeinsamkeit geben und allen die Möglichkeit bieten, sich in diesen wiederzufinden.

Wir lehnen uns in unserer Auffassung vom Kind an den motopädagogischen Grundsatz an. Das Kind soll Akteur seiner eigenen Entwicklung sein. Wir bieten ihm vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen, damit das Kind Schöpfer seiner Umwelt wird. Das Kind hat das Bedürfnis seine Welt zu erforschen und zu begreifen. Es will sich sprachlich äußern, eigenständig tätig sein und ist bereit, etwas zu lernen.

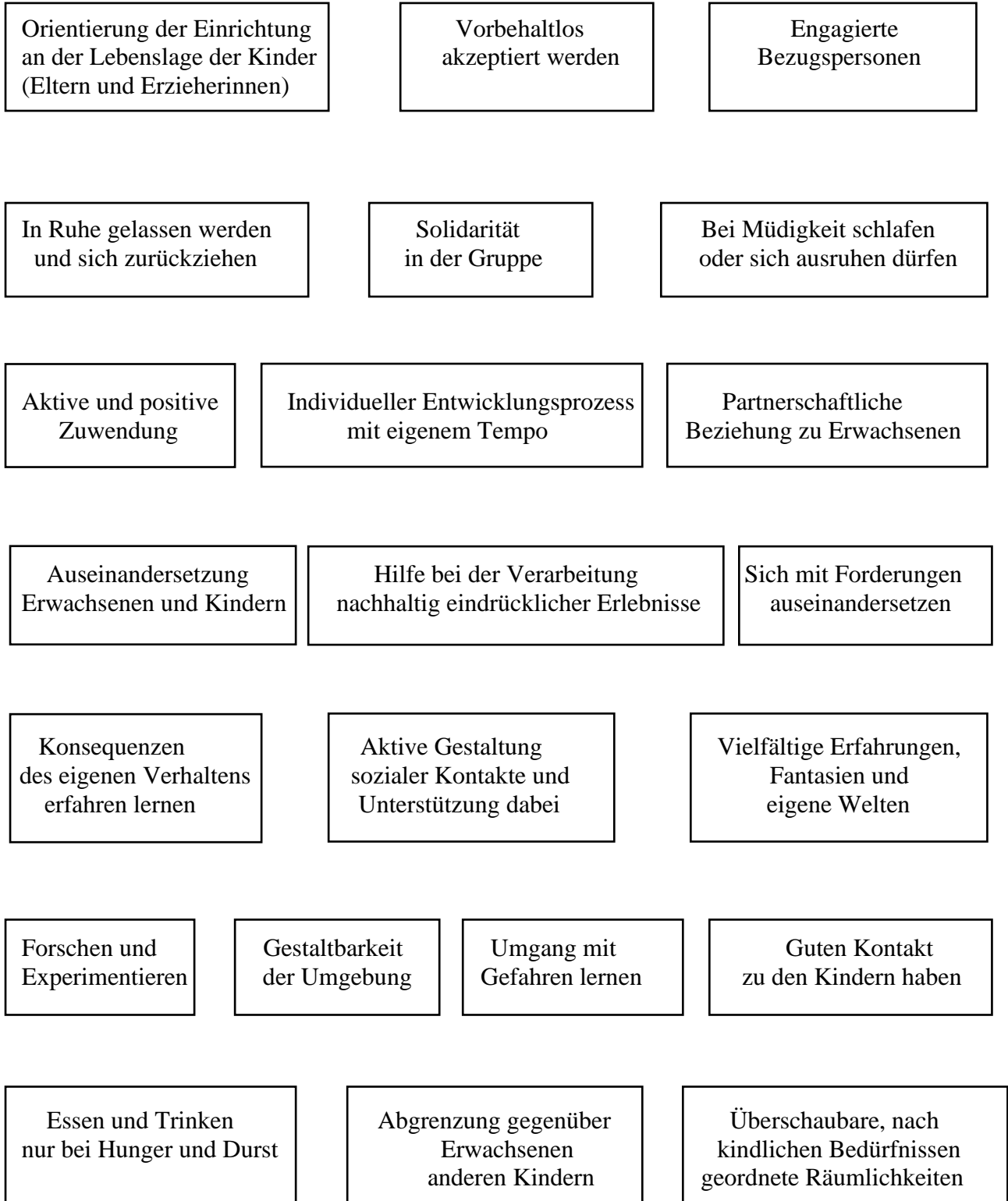
Wir schaffen vielseitige Wahrnehmungsmöglichkeiten und geben Hilfestellung, Informationen zu verstehen, gedanklich zuzuordnen und in Beziehung zu setzen. Das Kind ist Subjekt seiner Entwicklung. Wir sehen das Kind, das kreativ und selbständig ist, das Zuneigung und Gefühle entwickelt und das den Wunsch hat, etwas zu lernen. Es braucht Freiheit in der Wahrnehmung, aber ebenso Anleitung und Hilfe zur Strukturierung seiner Wahrnehmung.

Die Erzieher stehen nicht über dem Kind, sondern hinter ihm, beobachten, beraten, begleiten es und lassen Fehler zu.

Wir bewahren dem Kind die Freude am Spielen, am Tun, Erzählen, Denken, Lernen, Verstehen und seiner Kreativität.

Wir lassen das Kind - Kind sein. Lernen und Erleben mit allen Sinnen steht im Vordergrund.

4 Die Rechte der Kinder in unserer Einrichtung



5 Unsere pädagogische Arbeit

5.1 Grundlagen der Entwicklung

Die Entwicklung und Förderung der Sinneswahrnehmung hat einen besonderen Stellenwert im Rahmen frühkindlicher Bildungs- und Erziehungsprozesse. Über alle Sinne nehmen Kinder ihre Umwelt auf und verarbeiten Eindrücke und Informationen.

Alle Sinnessysteme brauchen jedoch Anregungen, um zu funktionieren. **Bewegung und Spiel bilden** daher die Basis ganzheitlicher Sinnesentwicklung und die Grundlage der Persönlichkeit eines jeden Kindes.

„Kinder, denen nur noch wenig Gelegenheit zum Spielen bleibt oder geboten wird, verlieren die Lust am Spielen und damit auch die Lust am Entdecken, die Lust am Lernen. Womöglich geht ihnen sogar die Lust am Leben, am Kindsein verloren.“ (Gebauer/Hüther

2003, S.165)

Kinder lernen in dem sie die Welt erfassen, indem sie riechen, schmecken, lauschen, beobachten und die Erfahrungen mitteilen können. **Auf der Basis sicherer Beziehungen wollen die Kinder sich ihre Welt im Spiel und der Bewegung erschließen.** Kinder lernen in Bewegung, sie lernen mit Hand und Fuß, sie wollen die Welt begreifen und erfassen. Die

Bewegung und die Wahrnehmung sind Grundlagen kindlichen Lernens und auch jeglicher Spiel-tätigkeit.

Das Spiel ist Ausdrucksform des Kindes und auch seine elementarste Form des Lernens. Im Spiel können Kinder im hohen Maße eigenaktiv und selbstständig handeln. Sie bestimmen selbst, was und wann sie etwas tun. Insofern ist das Spiel die wichtigste Lernquelle der Kinder. Im bewegten Spiel lernen sie grundlegendes über sich und ihren Körper und im Umgang mit den Dingen, sie nehmen Kontakt mit anderen auf und erschließen sich ihrer sozialen Umwelt.

Die Bewegung und das Spiel sind grundlegende Bildungsbereiche des Kindergartens.

5.2 Grundlagen und Ziele unserer Arbeit

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, Kindern unter Berücksichtigung ihrer Lebenssituation in ihrer ganzheitlichen Entwicklung zu unterstützen. Kinder sollen die Möglichkeit erhalten, ihre eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren und Aufgaben innerhalb eines demokratischen Zusammenlebens und Verhaltens erlernen zu können. Im Vordergrund unserer Arbeit steht das Lernen und Erleben mit allen Sinnen. Grundlage dafür ist die Einheit von Wahrnehmung, Erleben, Bewegen und Handeln. Dies unterstützt unser motopädisches Konzept das eine ganzheitliche Entwicklungsförderung darstellt.

Über Bewegung und Körpererfahrung soll der Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes unterstützt werden. Unsere Aufgabe ist es, dem Kind zur größtmöglichen Selbstständigkeit und Eigenaktivität zu verhelfen, seine Lernfreude anzuregen und zu stärken, dem Kind

Unterstützung zu geben bei der Entwicklung von Ich-, Sach- und Sozialkompetenz.

Wir schauen dabei auf die individuellen Fähigkeiten (Ressourcen), die ein Kind in sich trägt und die es zu unterstützen, zu fördern und zu erkennen gilt. Dabei nehmen wir ebenso die Grenzen des Kindes wahr, um einer Überforderung entgegen zu wirken.

Der Kindergartenalltag soll den Kindern über Bewegung und Spiel ermöglichen:

- ihre Persönlichkeit, geistige Entwicklung, Sprachentwicklung und ihr soziales Lernen zu fördern,

- ihre psychische und physische Gesundheit zu stärken und zu fördern,
- im Hinblick auf mangelnde Bewegungserfahrungen, motorischen Auffälligkeiten und Schwächen, Konzentrationsmängel und Verhaltensauffälligkeiten zu fördern,
- mit allen Sinnen die neue Umgebung zu erkunden und zu erfahren,
- ganzheitlich die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln,
- ihr Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und zu verstärken,
- Erfolgserlebnisse zu haben,
- Freundschaft und Konflikte in der Gruppe zu erleben und zu lösen,
- Geborgenheit in der Gruppe zu fühlen,
- das Abenteuer Kindergarten positiv zu erleben,
- Kommunikation in Sprache und Handlung zu entwickeln und zu erleben,
- Spaß am Kindergartenalltag zu haben.

5.3 Methodische Grundsätze unserer Erziehungsarbeit

Das Kind steht im Mittelpunkt unserer Arbeit, mit dem Ziel seine jetzigen und zukünftigen Lebenssituationen zu bewältigen.

Berücksichtigt wird, auch hierbei das Lernen an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen sozialen Bezügen und eine flexible Gestaltung des Tagesablaufs.

Dies entspricht eher den unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Wünsche der Kinder als eine relativ starre Abfolge von Freispiel, Frühstück, Beschäftigung drinnen und draußen mit Stuhlkreis.

Lernen vollzieht sich in allen Situationen eines Kindergartenalltags nicht nur in gesondert angebotenen Übungen.

„Nie wieder im späteren Leben ist ein Mensch so neugierig und so offen, so lernfähig und so kreativ, ist er ein so großer Entdecker und Nachmacher wie während der Phase seiner frühen Kindheit.“ (Prof. Gerald Hüther, 2003)

5.4 Instrumente und Methoden zur Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit

Wichtige Instrumente und Methoden zur Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit sind:

- die Bewegung
- die Beobachtung
- die Gestaltung des Tagesablaufs
- das Freispiel
- die Raumgestaltung
- das Materialangebot
- Projekte
- Elternarbeit
- das Angebot im Wald
- Angebote außerhalb der Einrichtung

Die Phasen unseres Kindergarten-Tagesablaufs sollen fließend ineinander übergehen.

Flexibilität sowie die Bedürfnisse, Interessen und Selbstbestimmung der Kinder stehen im Vordergrund. Der Spontantät der Kinder aber ebenso unserer eigenen soll nichts im Wege stehen. Unser Ziel ist es, dass die Kinder sich frei entfalten, Kontakte knüpfen, zusehen, zuhören, Gespräche führen können usw. und möglichst wenig durch Zeiten und bestimmte Programme gehindert werden.

5.5 Die Rolle der Erzieher/ Motopäden

Wir sehen uns als Interaktionspartner des Kindes und stellen das Kind in den Mittelpunkt unseres Handelns. So setzen wir uns mit dem Kind auf einer Ebene des Handelns und Erlebens auseinander. Dem Kind bieten wir vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten durch eine gestaltete Umgebung, damit es alle Sinne erproben und ausbilden kann. Weiterhin sehen wir uns als Bezugsperson und Entwicklungsbegleiter des Kindes im Kindergarten. Die eigene Auseinandersetzung mit dieser Rolle ist uns wichtig.

6 Der pädagogische Alltag

6.1 Grundsätzliches

Die Organisation des Tagesablaufs ist als offenes, ständig veränderbares Raster zu verstehen, das aus folgenden Inhalten besteht:

- Morgenkreise / Gesprächskreise
- Frühstück
- Freispiel
- Gruppenaktivitäten
- Kleingruppenaktivitäten
- Einzelkind-Förderung

Diese Inhalte gelten für den Haus- und Waldbereich.

Der Bezug zur Lebenssituation der Kinder und der pädagogische Ansatz von aktuellen Situationen ausgehend, erfordert die Offenheit und Veränderbarkeit des Tagesablaufs.

Fakten wie z.B. Spielverhalten der Kinder, Wünsche, Ambitionen, Anforderungen der Kinder, Bräuche, Wetterlage, aktuelle Situation usw. beeinflussen die Ausgestaltung des Tagesablaufs.

6.2 Ankommen / Begrüßung

Für die Hauskinder:

7:00 – 9:00 Uhr - Begrüßung und Empfang der Kinder durch die Erzieher.

Für die Waldkinder:

Die Kinder werden zwischen 7:00 Uhr und 7:45 Uhr in den Kindergarten gebracht und in den Räumen der Einrichtung betreut. Hier übernehmen die „Walderzieher“ die Gruppe. Kinder, die nach 08:00 Uhr in den Kindergarten kommen, werden direkt in den Wald gebracht.

6.3 Mahlzeiten / Körperpflege / Toilettengang

Falls die Kinder beim Eintritt in den Kindergarten schon in der Lage sind, alleine zur Toilette zu gehen, werden sie von uns dabei unterstützt. Hierbei werden Methoden und Rituale, die sie von zu Hause kennen, übernommen. Falls die Sauberkeitserziehung noch nicht abgeschlossen ist, helfen wir Eltern und Kinder hierbei und besprechen die Vorgehensweise mit den Eltern.

Bei Kindern, die Windeln benötigen, versuchen wir Rituale zu finden, die der persönlichen Entwicklung des Kindes entgegenkommen.

Wir achten natürlich darauf, dass die Kinder sich nach dem Toilettenbesuch die Hände waschen.

Zwischen 7:00 Uhr und 10:00 Uhr gibt es in unserer Einrichtung die Möglichkeit eines „freien Frühstücks“. Das Frühstück wird von den Eltern mitgegeben. Die Kinder, die den Wald besuchen, frühstücken dort. Beim Frühstück soll aufgrund einer gesundheitsbewussten Ernährung auf Süßigkeiten, süße Snacks, Teilchen, Flaks mit hohem Zuckergehalt, süße Riegel, Pudding usw. verzichtet werden.

Getränke wie Tee, Milch und Wasser werden im Kindergarten angeboten.

Zum Mittagessen nehmen die Kinder eine gemeinsame warme Mahlzeit ein. Diese wird im Kindergarten von unserer Küchenkraft frisch zubereitet und von den Eltern finanziert. Das gemeinsame Einnehmen der Mittagsmahlzeit dient zur Förderung der Gemeinschaft unter den „Mittagskindern“ und unterstützt die Selbstständigkeit der Kinder, da sie an der Zubereitung der Mahlzeit und am Ein- und Abdecken des Mittagstisches beteiligt sind.

Am Nachmittag wird den Kindern ein zusätzlicher Imbiss angeboten.

Zusätzlich sorgen die Eltern für einen gesundheitsbewussten Snack, in dem sie regelmäßig Obst und Gemüse spenden.

6.4 Freispiel

Das Freispiel nimmt einen besonderen Platz in unserer Erziehungsarbeit ein. Während dieser Spielphase beobachten wir das einzelne Kind, das Geschehen innerhalb der Gruppe, Gruppenbildung, sowie die Struktur von Kleingruppen, die Position und aktuelle Situation des einzelnen Kindes. Das Freispiel ist der Zeitraum, in dem sich für uns die Anknüpfungspunkte für unsere pädagogische Arbeit (Lebenssituation des Kindes, aktuelle Situation, Förderbereiche, Unterstützungserfordernisse usw.) herauskristallisieren und ist der Ausgangspunkt zur Planung des Tagesablaufs und der Inhalte unserer Arbeit.

Darüber hinaus ist das Freispiel der Zeitraum, in dem die Kinder in umfangreichem Maße üben und lernen:

- mit den anderen Kindern in Aktion zu treten
- den eigenen Rhythmus und eigene Interessen zu finden, zu vertreten und zu realisieren
- eigene Interessen und Gruppeninteressen abzuwägen
- Realisierungsmöglichkeiten zu finden und auszutesten.

7 Spezielle Förderthemen

7.1 Bewegungsangebot

Wir ermöglichen den Kindern, Bewegungserfahrungen zu machen, ihren Bewegungsdrang ausleben zu können sowie ihre Bewegungsfreude zu wecken. Das geschieht beim Toben und Spielen im Flur, auf dem Außengelände, im Wald und auf Spielplätzen.

Unsere Turnhalle bietet den Kindern die Möglichkeit, sich auf vielfältige Weise mit dem Thema Bewegung auseinander zu setzen, wie z.B. klettern, Rollbrett fahren, Trampolin springen.

Singen, Musizieren, Musikhören, sich nach einem Takt zu bewegen ist wesentlicher Bestandteil der kindlichen Erfahrungswelt und steht in vielfältiger Beziehung zur Bewegung.

In unserer rhythmisch – musikalischen Bewegungserziehung fördern wir Kinder auf eine spielerische Art im Singen und Sprechen, in Bewegung und Körperausdruck, in Körperkoordination, im Musizieren auf Instrumenten (Klanginstrumente), im Spielen mit verschiedenen Materialien (Tücher, Bälle, Reifen), im sozialem Kontakt und in der persönlichen Entwicklung.

Das ganzheitliche Erleben und fantasievolle Gestalten von Reimen, Versen,

Bewegungsspielen, Liedern und Tänzen fördert die Kinder in ihrer natürlichen Musikalität, in ihrem Bewegungsvermögen und in ihrer Sprachentwicklung.

Durch den spielerischen Umgang im Wechsel von Sprache, Musik und Bewegung werden die Kinder zum Musizieren und Improvisieren auf einfachen Instrumenten und mit Spielmaterial angeregt und angeleitet.

7.2 Motopädisches Förderangebot

Jedes Kind unserer Einrichtung, nimmt regelmäßig in einer kleinen Gruppe an einem motopädischen Angebot teil. Dies gilt auch für den Waldbereich.

Die Gruppen setzen sich aus Kindern mit gleichen Lernvoraussetzungen zusammen.

Hier werden in Bewegungsgeschichten klare Reizinformationen im taktilen, propriozeptiven, vestibulären sowie im visuellen und auditiven Bereich vermittelt.

Wichtig ist, dass die Kinder durch immer wiederkehrende Reize diese erkennen, für sich ordnen, speichern und auf andere Bereiche übertragen können.

So berühren und erkunden die Kinder z.B. in einer Bewegungsgeschichte Schneeflocken mit unterschiedlichen Materialien, wie Rasierschaum, Creme, Styroporchips, Luftballons.

Die Anregung der Sinne bietet den Kindern Nahrung für das Gehirn.

Die bevorzugten Spielbereiche des Kindes bilden dabei die Basis für die inhaltliche Gestaltung. Zeigt ein Kind besonderes Interesse an Tieren wie Löwen, Tiger oder Bären, bei gleichzeitig instabilen Bewegungsmustern, wird die Spielidee des Kindes aufgegriffen, inhaltlich in die Stunde integriert und mit den festgelegten Zielen zusammengeführt.

Als Löwe bewältigt das Kind einen Bewegungsparcours (Erarbeitung und Festigung der Bewegungsmuster wie Kriechen, Krabbeln, Robben usw.). Oder es löst beispielsweise Aufgaben, wie „Futter“ (Kleinmaterialien) für die Nahrungsaufnahme in einer Erbsenkiste (Förderung der taktilen Differenzierung) suchen.

Das jeweilige Kind gestaltet die einzelne Stunde je nach seinen Möglichkeiten mit. Der Verlauf der Stunde ist für die Kinder klar strukturiert. So wird immer mit einem Ritual (Spiel, Lied usw.)

begonnen. Den Abschluss der Stunde bildet je nach Fördereinheit eine Entspannungsphase, eine Reflexion in Form von verbalem Austausch.

7.3 Entspannung

Die Kinder verbringen ca. neun Stunden in unserer Einrichtung. Die Möglichkeit zu schlafen, zu ruhen und zu entspannen muss nach der Zeit der Bewegung und des Spiels gegeben sein.

Das Bedürfnis danach ist für jedes Kind unterschiedlich. Unsere Einrichtung verfügt über verschiedene Ruheräume, wie Schlaf-, oder Nebenraum. Wir als Betreuer versuchen dabei die Signale der Kinder nach Ruhephasen richtig zu deuten.

Der Wechsel aus Anspannung und Entspannung gilt in der Psychomotorik und Motopädie als ein leitendes methodisches Prinzip. Ein ausgewogenes Spannungsverhältnis auf motorischer und psychischer Ebene ist die Grundlage für das Wohlbefinden.

Daher ist es für uns wichtig, regelmäßige Ruhe-, und Entspannungsphasen in den

Tagesablauf zu integrieren. Dies ermöglicht den Kindern einen Rückzug von Reizen, Lärm und Anspannung. Es ist uns wichtig, den Kindern etwas mitzugeben, auf das sie in Stressmomenten zurückgreifen können, z.B. die Fähigkeit, zur inneren Ruhe zu finden und stille Momente zu genießen.

In unserer Einrichtung können die Kinder daher individuell unterschiedliche Entspannungsmethoden und -techniken (progressive Muskelentspannung, Yoga, Phantasiereisen, Partnermassagen) erfahren. Nach dem Mittagessen nehmen alle

Mittagskinder an einer Entspannungsphase teil. Diese ist in der Regel in eine

Entspannungsgeschichte eingebunden und läuft nach einem festen Ritual ab. Neben Liegematten hat jedes Kind seine eigene Kuschedecke und ein Kissen. Kuschtiere und Traumsteine kommen bei der Entspannung ebenfalls zum Einsatz.

7.4 Sozialerziehung

Soziales Lernen geschieht in der Auseinandersetzung mit sich selber und mit anderen.

Im täglichen Umgang miteinander sammeln Kinder verschiedene soziale Verhaltensmuster. Sie spielen, entdecken, gestalten, arbeiten, leben mit anderen zusammen in einer Gruppe. Sie lernen aufeinander zuzugehen, sich gegenseitig zu helfen, Rücksicht zu nehmen auf die

Bedürfnisse und Wünsche anderer, sowie diese zu erkennen, aber auch die eigenen Bedürfnisse zu äußern und durchzusetzen, sowie Konflikte zu erkennen und Lösungen zu finden.

Aus diesen Gründen hat die Sozialerziehung im Kindergarten einen sehr großen

Stellenwert. Später während der Schulzeit bietet sich den Kindern viel weniger Gelegenheit, z.B. durch freies Spielen soziale Erfahrung zu machen. Hier steht die Wissensvermittlung im Vordergrund, die im Kindergarten neben der Sozialerziehung steht.

Die Kinder lernen grundlegende soziale Verhaltensmuster. Dazu gehören:

- Verhalten gegenüber Mitmenschen (Solidarität, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft)
- Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen
- kennen und ausführen der eigenen Rolle
- aufschieben von Bedürfnissen

- kennen und beachten von Regeln des Zusammenlebens
- Erkennen der Notwendigkeit von Regeln, hinterfragen der Regeln
- Interaktion – Kommunikationsfähigkeit
- Kennenlernen unterschiedlicher Konfliktstrategien

7.5 Spracherziehung

Sprache ist ein bedeutsames Kommunikationsmittel und besonders wichtig für die Persönlichkeitsentwicklung. Sprache ist daher für uns ein Mittel zur Unterstützung des Selbstbildungsprozesses des Kindes.

Sprache ist aber mehr als Sprechen. Sensomotorische, soziale und emotionale Faktoren spielen bei der Entwicklung der Kommunikationsfähigkeit eine wichtige Rolle.

Die Sprachförderung im Kindergarten darf sich nicht allein auf irgendwelche Defizite im Sprachbereich beziehen.

Es müssen alle Kinder von der sprachlichen Lern- und Erlebnismöglichkeit profitieren. Wir nutzen die Verbindung zwischen den unterschiedlichen Bildungsbereichen um die Sprachlust, das Mitteilungsbedürfnis und die Freude an Sprache zu wecken. Dies gelingt uns nicht durch dauerndes Verbessern, sondern durch gutes Vorbild und zahlreiche Sprachanlässe.

Sprache geschieht daher zunächst im täglichen Kindergartenalltag. Die Erzieher hören aufmerksam zu und geben den Kindern einen großen sprachlichen Freiraum. In verschiedenen Situationen werden zu unterschiedlichen Anlässen eine treffende Sprachmelodie, Lautstärke und ein entsprechender Sprachrhythmus gesucht. Für das Vorlesen einer Geschichte wird ein anderer Ton verwendet, als für das Erklären einer Bastelarbeit.

Es werden verschiedene Spielformen angewendet, wie z.B. Kreisspiele, Rollenspiele, Theaterstücke, Verse und Reime, Fingerspiele, musikalisch-rhythmische Betätigungen, Erzählrunden, Vorleserunden. Auf diese Weise wird auch den nicht Deutsch sprechenden Kindern die deutsche Sprache nähergebracht. Jedes Kind ist anders und braucht andere Methoden. Für uns hat daher die Methodenvielfalt eine besondere Bedeutung.

7.6 Natur und Sacherziehung

Es ist unser Ziel, die Kinder zu einem Erleben und zu einer Wertschätzung der Natur hinzuführen. Dazu genügt es nicht, die Natur als Pflanzen, Tiere oder Bastelmaterial in die Kindergartenräume hereinzuholen oder in Büchern zu betrachten – so wichtig das auch ist.

Das Erleben der Natur draußen, mit allen Sinnen ist ein Mittelpunkt unserer Arbeit. Aus diesem Grund gehört zu unserem konzeptionellen Schwerpunkt eine integrierte Waldgruppe. Die Kinder erleben die Natur auf vielfältige Weise. Neben dem Hinausgehen in die freie Natur, bietet unser Außengelände viele Erlebnismöglichkeiten. Sie können z.B. matschen, eigene Kräfte austesten, eigene Grenzen spüren, Wetterverhältnisse erleben, die Natur beobachten, Kreativität und Phantasie ausleben und damit ihre Sinne und Wahrnehmung schulen.

Es ist uns wichtig, bei den Kindern ein Verantwortungsbewusstsein für ihre Umwelt und Natur zu entwickeln.

7.7 Vorbereitung auf weitere Lebensabschnitte

Die Vorschule bzw. „vorschulische Erziehung“ im Kindergarten umfasst den gesamten Zeitraum vom Eintritt in den Kindergarten bis zur Einschulung. Während dieser Zeitspanne wollen wir die

Kinder auf die Schule vorbereiten und sie beim Erwerb der notwendigen Fähigkeiten und Fertigkeiten unterstützen.

Unser Anliegen ist es, die Phasen, in denen Kinder verstärkt Interessen für spezielle Lernfelder entwickeln, spielerisch zu nutzen. Während dieser Phasen und über „das Spielen“ lernen die Kinder erfahrungsgemäß effektiver, unbeschwerter und nehmen neue Erfahrungen sowie Erkenntnisse leichter auf. Somit ist das Lernen nach (Zeit-) Plan nicht möglich, da die Entwicklung des Kindes und seine Interessen nicht vorhersagbar sind. Daraus ergibt sich, dass wir die Durchführung von feststehenden und vorgegebenen Arbeitsprogrammen für Vorschulkinder ablehnen. Diese Programme sind nicht an den Situationen, Fähigkeiten, Eigenarten und Interessen der Kinder orientiert.

Die Treffen der Kinder im letzten Kindergartenjahr, an einem Vormittag in der Woche, dienen u.a. dazu, die Beziehung gleichaltriger Kinder, zu intensivieren.

Im Rahmen dieser Treffen führen wir themenbezogene Projekte, Exkursionen und Ausflüge durch, wie z.B. zur Feuerwehr, zur Post, zum Bäcker, zum Sägewerk oder ins Bilderbuchmuseum. Damit wird der Erfahrungsbereich der Kinder erweitert, besser veranschaulicht und vertieft. Weiterhin werden den Kindern graphomotorische Angebote (nach F. Schilling) vermittelt, die sie nach Interesse und Lust wahrnehmen können.

8 Eingewöhnung

Viele Kinder knüpfen in unserer Einrichtung erstmals soziale Kontakte und Freundschaften außerhalb ihres Elternhauses. Sie üben sich im Spiel mit anderen Kindern und lernen verschiedene Spielpartner kennen. Sie haben die Möglichkeit, Verhaltensweisen im Umgang mit anderen auszuprobieren, erleben Reaktionen auf ihr Verhalten.

Wir erleben auch Kinder, die zu Anfang ängstlich und schüchtern reagieren. Sie weinen oder klammern sich an die Bezugsperson. Sie erfahren ihre Umwelt schnell als Bedrohung. Die Lautstärke der anderen Kinder und die vielen Spielaktionen hemmen diese Kinder frei zu spielen.

Diese Kinder werden bei uns von der Bezugsperson in unterschiedlichen Spiel- und Alltagssituationen begleitet und behutsam an andere Kinder herangeführt. Die Bezugsperson hilft den Kindern den Kontakt zu anderen aufzubauen, zieht sich jedoch je nach Fortschritt aus dem Geschehen zurück. Je nach Bedarf werden den Kindern auch Möglichkeiten geboten, sich in einen „geschützten Raum“ (Nebenraum) mit wenigen Kindern zurück zu ziehen um sich so langsam an den Kindergartenalltag zu gewöhnen. Auch Kinder, die die deutsche Sprache noch nicht beherrschen, profitieren von einer solchen Vorgehensweise. Hier ist die Bezugsperson im besonderen Maße aufgefordert, die Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen und zu verbalisieren.

9 Die Teamarbeit

Unser Kindergartenteam besteht aus Personen mit unterschiedlichen beruflichen Voraussetzungen. Wir arbeiten alle an der Bewältigung der gemeinsamen Aufgabe, den Kindergartenablauf und die Betreuung der Kinder und die damit verbundenen Arbeitsansprüche optimal zu meistern.

Alle Mitarbeiter im Team streben stets eine enge Zusammenarbeit an, damit es möglich ist, die Fähigkeiten aller optimal zu nutzen und neue Ideen in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen. Alle Mitarbeiter treffen sich aller zwei Wochen zu einer Teamsitzung. Es wird ein partnerschaftlicher Umgang, der von Kreativität, gegenseitiger Unterstützung, aber auch von Kritikfähigkeit geprägt ist, angestrebt.

„Wir als Team gehen flexibel, konstruktiv, offen und selbstverpflichtend miteinander um. Diese Haltung übertragen wir auf die Kinder. Klare Regeln und Zuständigkeiten sind fester Bestandteil unserer Arbeit.“

„Wir sichern heute die Qualität unserer Arbeit und sind offen für Neues.“

„Wir nutzen Fortbildungen zur kontinuierlichen Erweiterung unserer Fachkompetenz.“

Für eine gute Vorbereitung und eine professionelle und befriedigende Arbeit braucht das Personal:

- Mitarbeiterbesprechungen
- Beobachtungen u. Austausch mit Kollegen o Reflexion der Arbeit
- Langfristige Planung der pädagogischen Arbeit
- Verfügungszeit
- Fortbildungen
- Kontakte mit Institutionen

10 Dokumentation

Unsere standardisierten Dokumentationen ermöglicht uns gezielt und interdisziplinär zu arbeiten.

Nach der Eingewöhnungsphase in den Kindergarten wird eine erste Bestandsaufnahme des gegenwärtigen Entwicklungsstands des Kindes erfasst. Informationen aus Elterngesprächen, Anamnese usw. fließen mit ein.

Die Beobachtung der Kinder ist ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Beobachtung dient uns dazu, schnell und unkompliziert zu erkennen, wie weit ein Kind in verschiedenen Entwicklungsbereichen (Sprache, kognitive Entwicklung, soziale Kompetenz, Grob- u. Feinmotorik) entwickelt ist, wo seine Ressourcen liegen und wo es verstärkt Unterstützung benötigt.

Wir versuchen Handlungsmotive von Kindern zu erkennen und zu verstehen. Im Team ergeben sich auf Grund von Beobachtungen Fragen, bei welchem Kind wir neue oder andere Anreize schaffen müssen. Wir erkennen Praxisprobleme und erarbeiten gemeinsam Lösungswege. Es ist notwendig, ständig zu reflektieren, ob die Ausgestaltung und Einrichtung der Räume des Kindergartens noch den Erfordernissen entsprechen. Ein anderer wichtiger Aspekt ist, immer wieder zu prüfen ob es unnötige Zwänge und Einengungen gibt, welche die Kinder in ihren Freiräumen ungerechtfertigt einschränken.

Ein Instrument unserer Beobachtung ist die wahrnehmende Beobachtung, bei der wir das Handeln, Verhalten, Interessen und die Fähigkeit der Kinder während des Freispiels beobachten. Ein weiteres Instrument ist die strukturierte Beobachtung. Hier werden Spiele und Tätigkeiten eingesetzt, bei denen man bestimmte Entwicklungsphasen gezielt beobachten und erfassen kann

Um die Beobachtung am Kind zu dokumentieren, setzen wir einheitliche Beobachtungsbögen ein. So ist für die Eltern gewährleistet, dass bei jedem Kind die gleichen Schwerpunkte in Beobachtung und Beurteilung der Entwicklung des Kindes gesetzt werden.

11 Regeln in unserer Einrichtung

In der Kindergartengruppe sind klare Regeln notwendig, um ein harmonisches Miteinander zu erfahren. Schon in den ersten Kindertagen müssen sich die Kinder mit den Regeln auseinandersetzen. Klare Regeln und Grenzen sollen den Kindern Sicherheit und Verantwortungsbewusstsein vermitteln, sowie ihnen die Möglichkeit bieten eigene Freiräume auszuleben und die Freiräume der anderen zu akzeptieren.

In der Gruppe oder den anderen Spielräumen bestehen feste Regeln, wie z.B. einen Spielbereich erst dann zu wechseln, wenn er aufgeräumt ist, das benutzte Frühstücksgeschirr zu spülen, nicht unerwünscht ins Spiel anderer einzugreifen oder einem anderen das Spielzeug nicht weg zu nehmen, Konflikte nicht mit Gewalt zu lösen, sich für einen bestimmten Spielbereich (Außengelände, Flur usw.) anzumelden, Spielzeug von zu Hause nur an einem bestimmten Tag mitzubringen.

Alle notwendigen Regeln - auch die der „Freiräume“ - werden zusammen mit den Kindern besprochen. Es gibt immer die Möglichkeit, dass Kindern gemeinschaftlich mit den Erzieherinnen bestehende Regeln überdenken und dem Tagesablauf oder den Gruppenbedürfnissen anpassen. Für den Wald gibt es zusätzliche Regeln (siehe Punkt 16. Bildungsbereich Wald).

12 Elternarbeit

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern sehen wir als die Basis für eine gute pädagogische Arbeit im Rahmen der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Um die Lebenssituation des einzelnen Kindes in der Erziehungsarbeit berücksichtigen zu können und um ein Kind orientiertes Handeln zu ermöglichen, ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieher erforderlich.

Die Eltern haben täglich Zugang zu unseren Räumlichkeiten. Sie besitzen das Recht, aktiv an der Gruppenarbeit teilzunehmen. Das ist möglich durch:

- Hospitationen in der Gruppe
- aktive Teilnahme an der Planung und Durchführung von Projekten und Vorhaben
- das Einbringen von Ideen zur Gestaltung des Kinderalltags in der Gruppe

Der Austausch von Informationen kann sich auf verschiedene Weise vollziehen:

- Gespräche nach vereinbarten Terminen
- Gespräche während der Bring- und Abholzeit
- Elternbriefe
- Aushänge in der Einrichtung
- Elternversammlungen
- Gemeinsame Aktivitäten
- Elternsprechtage

Die Eltern haben die Möglichkeit, ihre Meinung im Gespräch oder über den Elternbriefkasten mitzuteilen.

Wir übernehmen gerne auch beratende Funktionen, soweit es uns möglich ist. In Grenzfällen oder bei konkreten Anliegen von Seiten einzelner Eltern sind wir gerne bereit, Kontakt zu weiterführenden Stellen und Institutionen für sie aufzunehmen und zu vermitteln (z.B. Erziehungsberatungsstelle, Sprachförderung, Frühförderung)

13 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Der fachliche Austausch mit den verschiedenen Fachdisziplinen bildet eine Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Der Austausch dient der Reflexion und Erweiterung der eigenen Wahrnehmung.

Unsere Einrichtung arbeitet mit verschiedenen Fachdiensten zusammen, um Kindern und Eltern bei besonderen Fragen- und Aufgabenstellungen zu helfen.

Dazu gehören unter anderem:

- Kinderärzte / Kliniken
- Logopädie
- Ergotherapie
- Familienberatung
- Frühförderstelle
- Jugendamt
- Gesundheitsamt
- psychologische Beratungsstelle

Die Erzieher arbeiten eng mit diesen Fachdiensten zusammen, um eine gezielte Entwicklungsförderung der Kinder zu ermöglichen.

Durch:

- ständigen Kontakt zur Fachberatung unseres Dachverbands (AWO)
- Teilnahme an pädagogischen Konferenzen
- Austausch mit anderen Einrichtungen

erweitern wir unsere Fachkompetenz und erhalten aktuelle Informationen.

Unsere Einrichtung pflegt den Kontakt zur Grundschule durch:

- gegenseitige Besuche
- Gespräche zwischen Lehrern und Erziehern über den Entwicklungsstand der Kinder
- Besuch von Theateraufführungen der Grundschule

14 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit beginnt für uns in der alltäglichen Begegnung mit Besuchern und Eltern. In unserer jährlichen Planung entscheiden wir über Formen der Öffentlichkeitsarbeit, um auf uns aufmerksam zu machen und unser Arbeitskonzept und Profil anschaulich zu präsentieren.

Zielsetzung unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es:

- Image unserer Einrichtung aufzubauen oder zu verbessern

- über Aufgaben, Zielsetzung, Struktur und Leistung der Einrichtung zu informieren
- Vertrauen in die Arbeit der Einrichtung zu schaffen
- die Arbeit der Einrichtung transparent zu machen
- Präsenz der Einrichtung im gesellschaftlichen Leben zu gewährleisten
- Kontakte herzustellen und zu pflegen
- Integration und Vernetzung zu erreichen
- Lobby zur Vertretung von Kinder- und Familieninteressen zu schaffen

Dies wollen wir erreichen, indem wir uns in das Gemeindeleben einbringen.

Wir wollen:

- eingebunden sein im Dorf (gemeinsam Feste feiern oder auch die Dorfgemeinschaft an Projekten beteiligen)
- über unsere Homepage Informationen weitergeben
- schriftliche Informationen geben: in den Tageszeitungen, dem Mitteilungsblatt der Gemeinde, auf Plakaten und Infotafeln sowie über unsere Homepage
- uns mit anderen Kindergärten austauschen, Anregungen holen
- ansässige Betriebe und Einrichtungen besichtigen

15 Projekte und Feste

Projektarbeit ist ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Über die Realisierung unterschiedlicher Projekte erforschen die Kinder verschiedene Lebensbereiche. Sie entdecken und erobern ihre räumliche und soziale Umgebung. Die Kreativität und Phantasie werden angeregt.

Die Kinder können sich ausprobieren und erfassen Zusammenhänge mit all ihren Sinnen. Projekte entstehen auf verschiedene Art und Weise. Sie können sich spontan aus einer bestimmten Situation heraus ergeben, sich aus einer Idee entwickeln oder werden von den Erziehern initiiert. Die Thematik orientiert sich immer an den Interessen der Kinder.

Die Planung, Durchführung und Auswertung erfolgt gemeinsam mit den Kindern und allen anderen Projektbeteiligten. Diese Höhepunkte im Kita-Alltag ermöglichen darüber hinaus auf besondere Art die Einbeziehung der Eltern in das Gruppengeschehen. Kleinere Projekte werden in Kleingruppen geplant und durchgeführt, größere Projekte werden auf die gesamte Gruppe abgestimmt.

Projekte können je nach Thema gleichzeitig im Haus, wie auch im Wald bearbeitet werden. Erlebnisreiche und festliche Höhepunkte sind für Kinder von großer Bedeutung und somit ein fester Bestandteil unserer Arbeit. Neben den traditionellen Festen wie Karneval, Ostern und Weihnachten gibt es im Kindergarten auch Feste und Veranstaltungen (Eierverzehr, Sommerfest), die dazu dienen die finanzielle Lage der Einrichtung zu verbessern und die Öffentlichkeitsarbeit zu fördern.

Geburtstagsfeier der Kinder

Alle Kinder haben die Möglichkeit im Kindergarten ihren Geburtstag zu feiern. Das Geburtstagskind wird am Morgen in Empfang genommen, es bekommt seine Geburtstagskrone, ein Geschenk und wird von allen Kindern mit einem Geburtstagslied und einem Geburtstagsritual geehrt.

16 Bildungsbereich: Wald

16.1 Beschreibung der Waldumgebung/ des Bauwagens

Das Grundstück des Waldkindergartens befindet sich in Eitorf-Bitze. Die Entfernung zur Haus-einrichtung beträgt ca. 20 Minuten. Auf dem Waldgrundstück stehen den Kindern zwei Bauwa-gen zur Verfügung, die jedoch nur bei schlechter Witterung und zum Ausruhen genutzt werden.

Räumliche Voraussetzungen bei U-3 Kindern

Für die zweijährigen stehen eine Ruhezone und ein Wickelraum zur Verfügung. Wickeln ist selbstverständlich auch immer unterwegs möglich. Im Bauwagen befindet sich eine Ökobiotoi-lette, die die Sauberkeitserziehung der Kinder unterstützt.

16.2 Gruppenzusammensetzung

Die Aufteilung der Kinder erfolgt in zwei Gruppen, die Nestgruppe (Kinder im Alter von 2 bis ca. 4 Jahren) und die Waldschlumpfe (Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahren). Jede Gruppe ver-bringt 2 Wochen im Wald und 2 Wochen in der Einrichtung.

Wichtig ist für uns der Fokus auf die verschiedenen Altersgruppen. Die bewusste Aufteilung der verschiedenen Altersgruppen ermöglicht dem Personal individuell auf die einzelnen Interessen, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder einzugehen.

16.3 Betreuung / Personalschlüssel

Waldschlumpfe

Mindestens 3 Erzieherinnen

Nestgruppe

Mindestens 4 Erzieherinnen, je nach Bedarf 5 Erzieherinnen

16.4 Tagesablauf

Die Kinder werden zwischen 7:00 Uhr und 8:00 Uhr (Winter 8:30 Uhr) in den Kindergarten gebracht und in den Räumen der Einrichtung betreut. Hier übernehmen die „Walderzieher“ um 8:00 Uhr (Winter 8:30 Uhr) die Gruppe und überprüfen zunächst die Anwesenheit der Kinder. Ab 8:00 Uhr können die Kinder auch direkt von den Eltern in den Wald gebracht werden.

Die Mitarbeiterinnen im Frühdienst informieren die Erzieherinnen, die in den Wald gehen, über evtl. Absprachen mit den Eltern und geben andere wichtige Infos, die die Kindergruppe betref-fen, weiter. Die Gruppe startet mit dem vorbereiteten Bollerwagen (wird vom Frühdienst über-nommen) in den Wald. Das Frühstück wird von den Kindern im Rucksack mitgenommen.

Der Hin- und Rückweg wird bereits in vielfältiger Weise genutzt. Die Kinder sammeln z.B. Steine oder andere Naturschätze, sie beobachten Insekten, die Kühe und Schafe auf der Weide und vieles Mehr.

Am Waldplatz angekommen wird zunächst gemeinsam gefrühstückt. Dies findet je nach Wetter-lage im Freien oder im Bauwagen statt. Nach dem Frühstück, werden kurz der Tagesablauf und die geplanten Aktivitäten mit den Kindern besprochen. Hierbei stehen die Wünsche und Bedürf-nisse der Kinder im Vordergrund.

Die Kinder gestalten ihre Zeit im Wald aktiv mit. Der Wald bietet eine Vielzahl an Möglichkei-ten, wie klettern, rutschen, schaukeln, bauen, gestalten, verstecken, Rollenspiele Exkursionen in

die Umgebung (in Begleitung einer Erzieherin), Spiele am Bach oder die Teilnahme an einem speziellen Angebot usw.

Je nach Bedürfnissen der Kindergruppe wird das Mittagessen zwischen 11:30 und 12:00 Uhr eingenommen. Auch hier ist es von der Wetterlage abhängig, ob es im Bauwagen oder im Freien stattfindet. Nach dem Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit zu ruhen und zu entspannen. Dies kann in der Ruhezone im Bauwagen oder im Freien stattfinden.

Von 13:30 Uhr – 13:45 Uhr holen die Eltern ihre Kinder im Wald ab, ab 14:30 Uhr in der Einrichtung. Kinder mit einer Betreuungszeit von 45,0 Stunden wandern zurück in die Einrichtung, wo sie bis 16:00 Uhr betreut werden. Die Erzieher im Wald geben wichtige Informationen an die übernehmenden Erzieher in der Einrichtung weiter.

16.5 Übergang und Verknüpfung Haus- und Waldbereich

In der Einrichtung gibt es eine Waldecke, in der sich eine „Waldtruhe“ befindet. Die Waldkinder können hier ihre mitgebrachten „Schätze“ deponieren. Die Truhe ist allen Kindern zugänglich, somit können sich auch alle Kinder mit den „Schätzen“ auseinandersetzen. Am Ende einer jeden Waldphase wird die Truhe an die nächsten Waldkinder übergeben, die ihrerseits nun die Möglichkeit haben, Waldschätze hier zu lagern.

Weiterhin werden in einem Waldordner Themen, Inhalte und Erlebnisse von der Zeit im Wald festgehalten. Der Ordner befindet sich ebenfalls in der Waldecke und kann von allen Kindern und Eltern eingesehen werden. Dies dient als Gesprächsanregung und Austausch.

16.6 Information der Eltern

Die Eltern werden rechtzeitig informiert, in welchem Zeitraum ihr Kind an der Waldwoche teilnimmt. Das Rotieren der beiden Gruppen in einem gleichbleibenden zeitlichen Rhythmus und die Zuordnung der Kinder in eine feste Gruppe dient auch den Eltern als Orientierung. Die Eltern sorgen für wetterangepasste Kleidung. Außerdem werden die Eltern gebeten, ihre Kinder täglich auf Zecken zu untersuchen.

16.7 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung findet für alle neuen Kinder zunächst in der Einrichtung statt. Nähere Informationen befinden sich in unserem Konzept unter Punkt 8. und 16.6. Erst wenn die Eingewöhnungsphase abgeschlossen ist, die Kinder gut in der Einrichtung angekommen sind, sich sicher fühlen und eine Beziehung zu dem pädagogischen Personal aufgebaut haben, können die Kinder an den Waldwochen teilnehmen.

16.8 Inhalt unseres pädagogischen Konzeptes für die ganzheitliche Erziehung in Bezug auf en Bildungsbereich „Wald“

Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten

Kinder wollen sich bewegen. Alles Lebendige ist in Bewegung. Kinder lernen durch Bewegung und haben Spaß daran. Die Förderung im psychomotorischen Bereich durch die Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten im Natur- und Wald- Kindergarten begünstigt die Entwicklung der Sprachfähigkeit und des Denkvermögens.

Kinder haben Freude am Laufen, Springen, Klettern, Hüpfen. Sie lernen dabei ihren Körper, ihr Gleichgewicht, ihre Empfindungen und ihre Grenzen kennen. Draußen in der Natur sind die Impulse, sich koordiniert bewegen zu wollen, groß. Umgefallene Baumstämme laden ein zum Klettern und Balancieren, Büsche zum Verstecken, Hänge zum Robben, Tiere zum Nachahmen usw.

Der vielfältige Bewegungswechsel fördert den Körper zu mehr Ausdauer und Kraft und schult die Geschicklichkeit. Durch den genügend natürlichen Raum bauen sich Aggressionen und Stress erst gar nicht auf. Je mehr Möglichkeiten Kinder zum Bewegen haben, desto größer ist ihr Lernvermögen und desto ausgeglichener ihre Psyche.

Selbstvertrauen

In der Waldgruppe machen die Kinder eigene Erfahrungen mit allen Sinnen. Es ist ein fortwährendes Erkennen und Entdecken. Das Kind lernt vorwiegend über das eigenständige Tun. Es lernt seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen und Situationen umsichtig zu bewältigen oder zu meiden. So entwickelt es spielerisch ein ausgeprägtes Selbstvertrauen.

Kreative und körperliche Erfahrungen, wie zum Beispiel das Gestalten mit Naturmaterialien, das Überwinden von Hindernissen, die Aneignung von Wissen über Baum- und Pflanzenarten, Naturveränderungen oder Tierverhalten stärken die Persönlichkeit und das Selbstwertgefühl jedes Einzelnen.

Spielen ist die ursprüngliche Lebensenergie jedes Lebewesens und damit eine Grundvoraussetzung für Lernen und Leben. Jedes Kind kommt mit diesem natürlichen Bedürfnis auf die Welt. Durch seine Neugierde und Lust lernt es in jedem Augenblick und entwickelt sich.

Spiel und Kreativität

In der Waldgruppe spielen die Kinder mit Naturmaterialien, d.h. sie kommen mit lebendigem Material in Berührung, das vergänglich und veränderbar ist. Phantasie, Spieltrieb und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden. „Der Stock wird heute zur Angel und morgen zum Zauberstab, Tannenzapfen stellen Figuren dar, wir bauen gemeinsam ein Iglu, aus Herbstblättern basteln wir eine Kette.“

Die Kinder hören Insekten auf einer Sommerwiese, beobachten Käfer und Ameisen bei ihrem emsigen Tun, fühlen ein Erdloch, ahmen Vogelgesang nach, beobachten den Wald in den verschiedenen Jahreszeiten. Sie sind ständig auf Entdeckungsreise und nehmen die täglichen Veränderungen wahr. Durch die leicht zu bearbeitenden Naturmaterialien entwickeln sie ein gesundes Gefühl für ihre eigenen Fertigkeiten. Es gibt kein vorgefertigtes Spielzeug (Urspiel). Neugierde und der Wunsch auszuprobieren, werden geweckt.

Gerade in der heutigen Zeit, die durch Reizüberflutung, durch Medien und Konsumzwang gezeichnet ist, ist das Leben, Spielen und Lernen in der Natur für Körper, Geist und Seele jedes Kindes von besonderer Bedeutung.

Körperbewusstsein / Gesundheit

Das Kind entdeckt sich und die Welt durch Bewegung. Dadurch entwickelt sich sein

Körperbewusstsein. Die Bewegung in der Natur ist die natürlichste, gesündeste und Kind gerechteste Form der Bewegung.

Die körperlichen Entwicklungsstörungen, z. B. Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herz- und Kreislaufsystem, muskuläre Schwächen und Koordinationsstörungen bei Bewegungsabläufen und vor allem mangelnder Gleichgewichtssinn nehmen bei Kindern rapide zu. Diese Störungen und die ansteigende Zahl an Unfällen sind auf den Bewegungsmangel, den die Kinder heutzutage im erschreckenden Ausmaß haben, zurückzuführen.

Die Anhäufung von übermäßigem Konsumangebot, wie z.B. Plastikspielzeug, Computerspiele, Fernsehen, führen zu Kreativitätslosigkeit und Frustration. Diese Entfremdung vom natürlichen Leben führt zu zunehmenden psychischen und körperlichen Erkrankungen unserer Kinder. Gerade deshalb ist es uns ein wichtiges Anliegen, in den Kindern die Liebe zur Natur über gefühlsmäßige und sinnliche Erfahrungen zu fördern.

Das Erleben ihres Körpers in der Natur wirkt ganzheitlich auf Seele, Geist und Körper.

Der Aufenthalt im Freien zu jeder Jahreszeit stärkt das Immunsystem. Durch das tägliche Erleben der Jahreszeiten passt sich der Organismus allmählich den Witterungsbedingungen an. Die Kinder werden weniger anfällig gegenüber Hitze, Kälte, Wind und Nässe. In der Natur wird die Sinneswahrnehmung durch ihre unerschöpflichen Eindrücke geschult und fördert dadurch die Wahrnehmungsfähigkeit und Intelligenz.

Sinneswahrnehmung

Sehen - Die bunten Herbstblätter, den grauen Wolken- und Regenhimmel, den Ameisenhaufen mit Muße betrachten, entdecken und beobachten. Die vielfältigen Formen und Farben der natürlichen Umgebung wirken beruhigend auf die Seele.

Hören - Die Stille der Natur lässt die Kinder wieder horchen und lauschen: Die raschelnden Blätter, die Vogelstimmen, der prasselnde Regenguss, der Wind in den Bäumen.

Riechen - Im Wandel der Jahreszeiten treten verschiedenerlei Gerüche auf, denen die Kinder gerne nachgehen: Der moosige Waldboden, die Blumen auf der Wiese, der harzige Ast.

Schmecken - Das Schmecken darf leider nur noch mit der nötigen Sorgfalt (waschen, erhitzen von Früchten, Kräutern usw.) erfolgen: Ein nasses Blatt, die süßen Walderdbeeren, der leicht bittere Löwenzahn.

Fühlen - Hartes und Weiches, Glattes und Raues, Trockenes und Nasses regen die Wahrnehmung durch die Haut an: Die haarige Raupe, der raue Tannenzapfen, die feinen Blütenblätter, die stacheligen Sträucher, die gefurchte Baumrinde, das weiche Moos, der glatte Stein, der glitschige Lehm.

Gleichgewicht - Ein unebener und verschiedenartiger Boden stellt hohe Anforderungen an den Gleichgewichtssinn der Kinder. Das anfängliche Stolpern über Hindernisse verändert sich durch die ständigen Herausforderungen im Freien. Mit immer mehr Selbstverständlichkeit bewältigen die Kinder die Unebenheiten des Wald-, Feld- und Wiesenbodens.

Orientierung - Die Kinder lernen sich zu orientieren und finden sich nach einer Weile in „ihrer Umgebung“ mit deren örtlichen Besonderheiten gut zurecht.

Die Anregungen in der Natur haben im Gegensatz zu künstlich arrangierten Erfahrungen eine besondere Qualität. Das Kind hört oder sieht nicht nur etwas, es spürt und erlebt unmittelbar.

Die Jahreszeiten in ihrem Wechsel und die Schönheit der Natur werden hautnah und bewusst wahrgenommen. Sonne, Wind, Regen und Schnee zu spüren weckt die Lebendigkeit und fordert die Kinder heraus, darauf zu reagieren. Unerwartete herausfordernde Situationen fördern Flexibilität und Mut.

Ökologisches Bewusstsein

Die Achtung vor der Natur und das Sich-Begreifen als Teil des Ganzen vermittelt Gefühle der Geborgenheit, Vertrautheit und Verantwortung.

Durch das Leben und Beobachten in der Natur erhalten die Kinder ein sehr umfangreiches Wissen. Sie lernen, wie sich die Knospe eines Baumes seine Blüte und Frucht entwickelt. Sie lernen den Lebensraum und das Aussehen der Waldtiere und Insekten kennen. Pflanzen werden benannt, bestaunt und verarbeitet, z.B. die Brennnessel, die brennt und gleichzeitig als Tee genutzt werden kann.

Die Kinder lernen die Veränderungen durch die Jahreszeiten im Wald, an den Tieren,

Bäumen und Pflanzen kennen. Auch werden die Kinder mit Baumkrankheiten, mit dem Aussterben bedrohter Tiere und Pflanzen und mit herumliegendem Müll im Wald konfrontiert. Durch

das unmittelbare Erleben und das Auseinandersetzen mit den Ereignissen erwächst ein ökologisches Bewusstsein, das wir in der heutigen Zeit dringend brauchen.

Sprachentwicklung

In der Waldgruppe lernen die Kinder über ihre Sinne zu begreifen, die Wahrnehmung zu schulen und somit dem Erlebten sprachlich Ausdruck zu geben. Die aktive Auseinandersetzung mit der erlebnisreichen Umgebung regt die Kinder zum Sprechen an und die Begriffsbildung wird geschult.

Durch das Erzählen von Geschichten und Märchen, das Hören und Merken von Gedichten, das Singen von Liedern und durch Finger- und Rollenspiele wird die Merk- und Sprachfähigkeit der zwei- bis sechsjährigen Kinder gefördert.

Die Kinder lernen sich zu konzentrieren. Sie beobachten eine Ameise, sie untersuchen Tierspuren, hantieren und gestalten mit Naturmaterialien.

Die Kinder lernen dadurch über ihre Sinne zu begreifen und somit dem Erlebten sprachlich Ausdruck zu geben. Durch das Sich-Mitteilen in der Gruppe lernen die Kinder, ihre Gefühle auszudrücken. Ein gegenseitiges Verstehen kann wachsen.

Sozialverhalten

Die Persönlichkeit und Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes sind in vielen Situationen sehr gefragt und jeder Einzelne erfüllt mit seiner Begabung eine wichtige Funktion. Da helfen die Großen den Kleinen, z.B. beim Überqueren eines Baches oder beim Besteigen eines Hügels, beim Trösten eines Kindes.

Die Gruppe nimmt Rücksicht auf Ängstliche oder Schwächere. Konflikte können in der Gruppe gemeinsam und konstruktiv gelöst werden. Bei gemeinsamen Aktivitäten wie dem Bau eines Waldschiffs hilft jeder mit usw.

Damit der Tagesablauf im Natur- und Wald-Kindergarten zuverlässig geschehen kann, werden gemeinsam mit den Kindern Regeln erarbeitet. Diese sind somit für die Kinder nachvollziehbar.

- Wir nehmen keine Süßigkeiten oder süßen Getränke in den Wald mit, denn diese ziehen die Wespen an.
- Mit Stöcken oder spitzen Materialien rennen wir nicht herum, sonst kann sich jemand verletzen.
- Auf die Bäume wird erst geklettert, nachdem sie geprüft worden sind, und der Boden weich gepolstert ist. Eine Kletterhöhe richtet sich nach den Fähigkeiten jedes einzelnen Kindes.
- Die Kinder halten sich in Sicht- und Hörweite der pädagogischen Fachkräfte auf.
- Wir essen grundsätzlich keine Pilze, Beeren oder Pflanzen.
- Waldtiere und deren Behausungen im Wald werden nicht berührt, zu ihrem und unserem Schutz.
- Wir sind achtsam und aufmerksam in der Natur.

Das Miteinander in der Natur erfordert von jedem Einzelnen Achtsamkeit und Zuverlässigkeit. In der altersgemischten Gruppe können die Jüngeren von den Älteren lernen. Ältere können Verantwortungsbewusstsein gegenüber Jüngeren entwickeln. Neues wird gemeinsam bewältigt. Hilfsbereitschaft und der Austausch im Gespräch werden selbstverständlich, da die Kinder aufeinander angewiesen sind.

Jedes Kind braucht die Sicherheit, dass es sich auf seinen Freund verlassen kann. Dadurch festigt sich das Gruppenerleben. Sie lernen selbst Spielregeln zu entwerfen und untereinander abzustimmen. Es entstehen Geborgenheit, Gemeinschaft, Verantwortung und Rücksichtnahme.

Verantwortung

Die Kinder lernen Verantwortung für sich in der Gemeinschaft zu übernehmen.

Verantwortung bedeutet für uns das Antworten auf innere Impulse („Was interessiert mich jetzt.“ „In welchen Bereichen möchte ich mir Wissen aneignen.“ „Mit wem spiele ich jetzt.“ usw.) und das Antworten auf Situationen („Das verletzte Reh melden wir sofort dem Förster.“ „Ich beschütze meine kleine Freundin.“ „Wir nehmen herumliegenden Müll aus dem Wald mit.“ usw.).

Die Kinder entwickeln die Fähigkeit, sowohl innerlich als auch äußerliche Aufgaben zu erkennen und zu befolgen.

Denn erst einmal lernt das Kind sich selbst liebevoll kennen und schätzen, bevor es auch seine Umgebung liebevoll kennen- und schätzen lernt.

Das sind die Grundvoraussetzungen, um ein verantwortliches Leben führen zu können.

Stille – Meditation

Der Wald und die Ereignisse in der Natur laden zur Stille und zum Innehalten ein. Kinder sind von Natur aus meditativ. Sie sind noch mit allem in Verbindung. Kinder sprechen mit Tieren und Steinen. Sie erleben sich verbunden mit allem, was sie umgibt. Kinder fühlen, bevor sie mehr und mehr lernen, den Verstand zu gebrauchen. Das Leben aus dem Herzen wird in der heutigen Zeit immer früher verdrängt durch die Eile, die ungefilterten Außenreize und durch die Vorstellungen von Autoritätspersonen („Ich möchte, dass du so bist, wie ich mir das vorstelle!“).

Die Atmosphäre und Umgebung der Waldgruppe lädt die Kinder dazu ein, in Ruhe und Gelassenheit den Vormittag zu verbringen. Sie hören z.B. raschelndes Herbstlaub, beobachten eine Biene, die Blütenstaub sammelt, verweilen auf einer Blumenwiese, oder gestalten Naturbilder.

Meditative Erfahrungen sorgen für das Wohlbefinden und das innere Gleichgewicht, das die Lebensfreude und das Selbstbewusstsein stärkt. Das sind die besten Voraussetzungen für die Entwicklung der Intelligenz.

Sinn für Schönheit und Einzigartigkeit

Wo kann der Sinn für Ästhetik einfacher und unmittelbarer vermittelt werden als in der Natur?

- Der Waldboden - feucht und moosbedeckt
- Die einzigartig gewachsenen Bäume
- Die Artenvielfalt der Vögel, Schmetterling und Pflanzen
- Die schillernden Tautropfen
- Das Wunderwerk einer Spinne in ihrem Netz
- Das plötzliche Zusammenspiel von Gewitterwolken
- Die tanzenden Schneeflocken
- Und noch so vieles mehr

Diese ganzheitlichen Erfahrungen ermöglichen nicht nur die Aneignung von Wissen in der Natur, sondern es entsteht eine emotionale Verbindung mit ihr und ein tiefes Verständnis für das Leben und die Vergänglichkeit.

Rhythmik - musischer Bereich

Alle Naturbegebenheiten unterliegen einer natürlichen Ordnung:

- Der Tag und die Nacht
- Der Sonnenaufgang und -untergang
- Der Wechsel der vier Jahreszeiten
- Das Erwachen im Frühling, das Reifen im Sommer, das Ernten im Herbst, das Zurückziehen im Winter

Alles folgt einem natürlichen Rhythmus, dem die Kinder miterleben und erfahren, wenn sie regelmäßig in der Natur sind. Kinder ahmen Vogelgeräusche nach, sie bauen sich Musikinstrumente aus Stöcken und Steinen oder Zapfen und spielen das Regenprasseln nach. Oder sie hüpfen wie die scheuen Rehe und rennen wie die Feldhasen - das alles ist Rhythmus.

17 Ergänzung zur Konzeption des Kindergartens „Bitzer Schlümpfe“ nach KiBiz Betreuung von Kindern unter 3 Jahren (U3-Betreuung)

17.1 Gruppenzusammensetzung

In unserer Einrichtung können bis zu 12 Kinder unter 3 Jahren aufgenommen werden. Diese werden in einer Gruppe mit Kindern zwischen 2 und 4 Jahren betreut.

17.2 Unser Konzept orientiert sich an den Entwicklungsbesonderheiten zweijähriger Kinder

- Sie streben nach Autonomie.
- Sie sind voller Energie und immer in Bewegung.
- Sie versuchen zunehmend Kontrolle über ihre Welt zu erlangen, in dem sie Grenzen, Ursachen und Effekte austesten.
- Sie wollen schon viel mehr, als sie selber ausdrücken oder mit ihren körperlichen Fähigkeiten umsetzen können.
- Sie sind aktiv und neugierig, überaus entschlossen, sich neue Fähigkeiten anzueignen und Situationszusammenhänge, die Eigenschaften der Gegenstände und Vorstellungen anderer verstehen zu wollen.
- Sie wachsen daran, wenn sie viele Gelegenheiten bekommen und ermutigt werden, alles zu erkunden und kreativ damit umzugehen.
- Sie sind impulsiv und nicht immer selbstkontrolliert.
- Sie leben im Hier und Jetzt.
- Sie suchen die Interaktion mit anderen und lernen noch viel durch Nachahmung.
- Sie lernen mit allen Sinnen und vor allem durch selbsttätiges Handeln, weniger durch Anweisung. o sie haben eine intensive Gefühlswelt, die unvorhersehbar ist.

17.3 Vorbereitung des pädagogischen Personals

Alle Mitarbeiter verfügen über eine pädagogische Ausbildung.

Vor der ersten Aufnahme eines U3-Kindes, hat das Personal an einer Fortbildung zu diesem, Thema teilgenommen. Die Mitarbeiter haben seitdem weitere Fortbildungen zum Thema besucht. Die hier erworbenen Kenntnisse werden immer wieder aufgefrischt, um den sinnvollen und kompetenten Austausch zu fördern und unsere Arbeit, den veränderten Anforderungen anzupassen.

17.4 Aufnahmegespräche und Formalitäten

Die Aufnahmemodalitäten gelten auch für die U3-Kinder. Es findet ein Aufnahmegespräch statt, indem wir uns über die bisherige Entwicklung des Kindes, über Lieblingsspielsachen, familiäre Rituale, über das Spielverhalten sowie sprachliche Besonderheiten und mögliche Ablösungsschwierigkeiten informieren.

Die Eltern erhalten Informationen über den Kindergartenalltag. Schwerpunkt ist hier neben den pädagogischen Inhalten die Integration der Kinder unter 3 Jahren.

Den Eltern wird in diesem Gespräch auch die Möglichkeit geboten, ihre eigenen

Vorstellungen, Erwartungen und Ängste mitzuteilen. Uns ist es besonders wichtig, dass die Eltern sich von uns An- und Erstgenommen fühlen.

17.5 Räumliche Bedingungen

Für die Betreuung von Kindern unter 3 Jahren sind besondere räumliche Bedingungen notwendig. Hierbei sind die altersentsprechenden Bedürfnisse der Kinder, die Anforderungen an die Pflege sowie Ruhe- und Schlafphasen zu berücksichtigen.

Unsere Einrichtung verfügt daher über:

- einen Gruppenraum
- einen Gruppennebenraum
- eine Wickelmöglichkeit außerhalb der von den Kindern genutzten Bereichen (mit kalten und warmen Wasseranschluss, sachgerechter Gestaltung)
- einen Mehrzweckraum, der auch als Ruheraum genutzt wird

Weiterhin wurden bei der Gestaltung der Räume folgende Aspekte berücksichtigt:

- die Einrichtung von übersichtlichen Funktionsbereichen wie Essen, Pflege, Rückzug, Bewegung und unterschiedlicher Spiel- und Bewegungsflächen
- konstante Räumlichkeiten
- Unerreichbarkeit von nicht geeigneten Räumen
- gefähderungsfreie Bewegungszonen
- Aufbewahrung von Pflegeartikel, Wechselkleidung etc. für jedes Kind

17.6 Individuelle Ablösungsphase / Eingewöhnungsphase

Ablösungsphase

Die Ablösungsphase wird für jedes Kind individuell gestaltet. Für fast alle Kinder in diesem

Alter bedeutet der Kindergartenbesuch auch gleichzeitig die erste Trennung von der Bezugsperson über einen längeren Zeitraum. Daher wird in unserer Einrichtung jedem Kind die Möglichkeit gegeben, in seinem individuellen Tempo und mit ausreichender Zeit diese Phase zu bewältigen.

Hierbei kommt der Einbindung der Eltern eine besondere Bedeutung zu.

Wesentliche Punkte für das gute Gelingen der Ablösung sind:

- zunächst nur stundenweise Betreuung in Anwesenheit einer häuslichen Bezugsperson
- kurze Anwesenheit ohne häusliche Bezugsperson, diese Phase kann dann zunehmend gesteigert werden (kurzes Verlassen des Raumes von der Bezugsperson, 15 Min, 30 Min bis zu einer Stunde)
- in der Regel dauert die Ablösephase, bei Kindern unter 3 Jahren von zwei bis zu vier Wochen.

Eingewöhnungsphase

Um eine gute und positive Eingewöhnung zu gewährleisten sind für uns folgende Punkte von besonderer Bedeutung und finden besondere Beachtung bei der Planung und Durchführung der Eingewöhnungsphase in unserer Einrichtung:

- wenige, kontinuierliche Bezugspersonen zum Aufbau einer vertrauensvollen Bindung
- anknüpfen an bisherige Erfahrungen, Rituale, Tagesstrukturen, persönlicher Rhythmus des Kindes
- regelmäßiger und strukturierter Tagesablauf zur Orientierung
- feste Rituale und Abholregeln
- Zeit für Zuwendung (Kuscheln usw.)
- Gestaltung des Pflegeaufwands als individuelle, kommunikative, beziehungsvolle Tätigkeit unter Beachtung der körperlichen Integrität des einzelnen Kindes
- Beachtung der individuellen Ruhepausen der einzelnen Kinder
- Beachtung der evtl. noch eingeschränkten Verbalisationsmöglichkeit einzelner Kinder
- Möglichkeiten bieten, mit gleichaltrigen Kindern zu spielen
- Möglichkeiten bieten, zum Mitbringen eigener vertrauter Spielsachen/Kuscheltieren
- altersangemessenes Spielmaterial

Die Zeit der Eingewöhnung ist eine sehr sensible Phase. Wenn ein guter Start geschafft ist, läuft der Rest fast von allein. Das ist leicht gesagt. Stecken doch hinter diesem Versprechen eine Vielzahl von Gedanken, Haltungen und Herausforderungen.

Die Zeit des Übergangs beginnt nicht mit dem ersten Tag in der Kita, sondern bereits viel früher. Die ersten Kontakte sind besonders wertvoll für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften. Die Eingewöhnung ist gelungen, wenn das Kind sich wohl und sicher fühlt und sich möglichst stressfrei verabschieden oder trösten lassen. Daher gestalten wir unsere Eingewöhnung in vier Phasen.

1. Phase

Etwa ein halbes Jahr vor dem Kita-Start 1 x wöchentlich

Die erste Kontaktaufnahme mit der Peergroup in Begleitung der Eltern erfolgt 1 x pro Woche als Spielgruppe. Hier nehmen die Kinder erste Kontakte untereinander auf, lernen Räume und Umgebung sowie späteres Betreuungspersonal kennen.

2. Phase

Eingewöhnungsphase in die Abläufe des Kindergartenalltags

Dies findet in der letzten Schließungswoche des Kindergartens statt. Hier stehen ausschließlich den Kindern und Eltern die Räume und die Bezugserzieher zur Seite, ohne andere Kita-Kinder. Es erfolgt eine langsame, stundenweise und individuelle Eingewöhnung. Die Kinder bestimmen, wie lange sie in der Kita verweilen.

3. Phase

Langsamer Ausbau der Verweildauer auch ohne Eltern

Die übrigen Kinder der Gruppe kommen schrittweise mit dazu.

4. Phase

Kind löst sich ohne Probleme von den Eltern

Nachdem sich das Kind ohne Probleme von den Eltern löst und schon sicher den Vormittag in der Kita verbringt, kann es am Mittagessen / Mittagsschlaf teilnehmen. Wenn dies gelingt, kann es je nach Betreuungszeit in der Kita bleiben. Diese Schritte vollziehen sich bei jedem Kind individuell und können nicht durch einen abgrenzenden Zeitraum bestimmt werden.

Erst wenn alle neuen Kinder sicher angekommen sind, starten wir mit dem Übergang in den Wald.

17.7 Sauberkeitsentwicklung

Während der Eingewöhnungsphase werden die Eltern im Beisein der Bezugserzieherin das Kind wickeln. Die Erzieherin leistet zunächst „Hilfestellung“, um dann sukzessive die Tätigkeit der Eltern zu übernehmen. Die Eltern unterstützen den Vorgang, indem sie ihre Aktivität immer mehr zurücknehmen.

Die Bezugserzieherin nimmt ihre „beziehungsvolle Pflege“ sehr ernst. Anfänglich wird ausschließlich sie das Kind wickeln, bis das Kind signalisiert „Jetzt darf mich auch eine andere Erzieherin wickeln“.

Der erste Impuls für den Beginn der windelfreien Zeit geht vom Kind aus und wird in Abstimmung mit den Eltern von uns begleitet.

17.8 Bildungsprozesse

Sehr wichtig ist uns der Aufbau sozialer Beziehung bzw. Bindung. Es ist ein interaktiver Prozess, der sich zwischen der Erzieherin und dem Kind abspielt und für das Kind von existenzieller Bedeutung ist. Wir möchten die Kinder in ihrer Persönlichkeit und Selbständigkeit stärken. Den natürlichen Wissensdrang und die Freude am Lernen und der Bewegung unterstützen.

Wir bieten Bewegung und Sprachanreize, Anreize zur Unterstützung der Kreativität, Phantasie, Erlebnisfähigkeit und dem Erwerb von Sozialkompetenzen.

Wie schon anfangs beschrieben, beruht unser Leitbild auf den Grundsätzen des motopädischen Arbeitens.

Wahrnehmung, Erleben, Bewegen und Handeln wird als eine untrennbare Einheit gesehen. Lernen und Erleben mit allen Sinnen steht im Vordergrund.

Das Medium „Bewegung“ steht auch bei den Kindern unter 3 Jahren im Vordergrund. Eine ganzheitliche Förderung der Kinder über die Bewegung ist daher die Grundlage der Persönlichkeitsentwicklung.

Kinder in diesem Alter haben einen großen Bewegungsdrang, den wir im besonderen Maße unterstützen und fördern. Unsere Einrichtung bietet daher vielfältige Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich an.

Während der Hausphase werden gezielt alle Sinnesbereiche angesprochen und somit die Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung besonders gefördert.

17.9 Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Zusammenarbeit mit den Eltern, hat bei der Betreuung von Kindern unter drei Jahren einen wichtigen Stellenwert.

Die Eltern erhalten von uns ausführliche Informationen über alle Inhalte unserer pädagogischen Arbeit, über den Tagesablauf und Aktivitäten. Sie erhalten die schriftlich fixierte, konzeptionelle Grundlagen unserer Einrichtung.

Es finden regelmäßige Elterngespräche über den Entwicklungsstand und -fortschritt ihres Kindes statt.

Die Eltern werden von uns als kompetente Erziehungspartner, als Experten für ihr Kind wahrgenommen.

Es findet eine enge Abstimmung mit den Eltern statt, über das, was zu Hause erlaubt ist.

- Wie wird sich in bestimmten Situationen verhalten.
- Welche Regeln und Absprachen gibt es zu Hause.
- Wie oft und häufig schläft ein Kind usw.

Die Eltern haben jederzeit nach Absprache am Kindergartengeschehen teilzunehmen.

18 Partizipation (Mitbestimmung)

18.1 Was bedeutet Partizipation?

Partizipation in der Kindertageseinrichtung sagt, dass eine Teilhabe der Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Kindergartenalltag stattfindet. Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrnehmen und zu äußern. Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren.

Partizipation erfordert ein Umdenken in der Frühpädagogik. Die Herausforderung besteht darin, Kinder nicht mehr als Gegenstand der pädagogischen Arbeit zu betrachten, „an „denen“ gearbeitet wird, sondern als gleichwertige Menschen mit eigenen Rechten, denen man zutrauen kann und soll, diese auch wahrzunehmen.

Partizipation beginnt mit der Geburt. Erste Partizipationsprozesse entstehen, wenn eine Mutter und ihr Baby aushandeln, wann es gestillt wird.

Kinder bringen ihre Bedürfnisse und Interessen in 100 Sprachen zum Ausdruck. Wenn Erwachsene diese Sprachen lernen, werden schon mit sehr jungen Kindern Dialoge und gemeinsame Entscheidungen möglich.

Um das Konzept der Partizipation in Kindertageseinrichtungen umzusetzen, ist es notwendig:

- Die (Mitentscheidungs-) Rechte der Kinder zu klären: Worüber dürfen sie genau mit oder selbst entscheiden und worüber nicht?
- Verlässliche Beteiligungsgremien einzuführen: Wo können sie ihre Interessen äußern und ihre Rechte einfordern und wie wird gemeinsam entschieden?
- Die Beteiligungsverfahren methodisch angemessen zu gestalten: Wie können sich die Kinder eine Meinung bilden, was brauchen sie dafür und wie wird ihnen das vermittelt?
- Die Interaktionen zwischen den Beteiligten respektvoll und dialogisch zu gestalten: Wie gelingt es, Kindern zuzuhören und sie zu verstehen? Wie fragt man sie, ohne sie zu bedrängen oder ihnen eine Antwort in den Mund zu legen? Wie konkretisiert man abstrakte Inhalte, sodass die Kinder sie sinnlich erfassen und an ihre Vorerfahrungen anknüpfen können?

18.2 Umsetzung der Partizipation in unserer Kindertageseinrichtung

- Kinderrat
- Kinderkonferenz
- Offene Sprechstunde

Kinderrat

Unser Kinderrat in unserer Einrichtung besteht aus 6 Kindern im Alter von 4-6 Jahren. Er vertritt die Meinung, Wünsche, Ideen und Bedürfnisse der anderen Kinder und äußert diese gegenüber den Erziehern.

Wie wird der Kinderrat gewählt?

Die Mitglieder des Kinderrates werden von der ganzen Gruppe in einer geheimen Wahl gewählt. Die Kinder schlagen gemeinsam mögliche Vertreter, die den Kinderrat beitreten sollen vor. Von den vorgeschlagenen Kindern werden dann Bilder auf den Boden in einem separaten Raum ausgelegt. Jedes Kind bekommt einen Wahlstein und kann diesen einzeln auf das Bild des von ihm bevorzugten Vertreters legen. Wenn alle Kinder gewählt haben, wird das Ergebnis von einer Erzieherin (die in dem Raum sitzt und die Wahl begleitet hat) ausgewertet.

Das ausgewertete Ergebnis wird allen Kindern bekannt gegeben und die gewählten Vertreter werden gefragt, ob sie die Wahl annehmen. Der Kinderrat vertritt nun die gesamte Gruppe. Hierbei kann er jeder Zeit auf die Erzieher zugehen und um ein Gespräch bitten. In den Gesprächen können dann die Wünsche, die

Interessen, auftretende Probleme oder auch andere Anliegen der Kinder besprochen werden.

Kinderkonferenz

Kinderkonferenz heißt, Kindern das Wort geben, sie zu beteiligen, sich auf einen andauernden Veränderungsprozess einlassen und begeben, konkrete Situationen verstehen, besprechen und

gestalten, zusammen planen und phantasieren, zu erzählen und zu philosophieren, Unmut und Freude ausdrücken, gemeinsames Aushandeln von Ideen und Vorhaben, Grenzen von sich und anderen erfahren, Verantwortung und Engagement aneinander entwickeln.

Wie und wann findet die Kinderkonferenz in unserer Einrichtung statt?

Alle 14 Tage (in der Wechselphase zwischen Wald und Haus) findet im Stuhlkreis eine Kinderkonferenz statt. An der Kinderkonferenz nehmen alle Kinder teil. Hier können Regeln und Absprachen erarbeitet werden. Weiterhin können die Kinder ihr Erlebtes, ihre Erfahrungen, ihre Ideen und Wünsche austauschen.

Des Weiteren trägt die Kinderkonferenz dazu bei wichtige Kommunikationsregeln zu erleben, wie z.B.

- warten bis ich dran bin
- dem Anderen zu hören
- den Anderen aussprechen lassen
- andere Meinungen, Ideen, Entscheidungen akzeptieren
- dabei im Kreis sitzen bleiben.

Bemerkung: Bei Bedarf können die Kinder über den Kinderrat eine außerordentliche Sitzung veranlassen

Offene Sprechstunde

In bestimmten regelmäßigen Abständen stehen den Kindern für eine bestimmte Zeit, das Büro, für die in der Einrichtung angebotene offene Sprechstunde, zur Verfügung. Damit jedes Kind, die Möglichkeit hat mit der von Ihnen bevorzugten Erzieherin zu sprechen wechseln die Erzieher sich mit der Führung der offenen Sprechstunde ab.

Um dieses für die Kinder kenntlich zu machen, wird ein Bild der Erzieherin, die an diesem Tag die Sprechstunde führt an die Tür des Büros gehangen. Solange das Bild dort hängt können die Kinder die Sprechstunde aufsuchen. Nach dem Abnehmen des Bildes ist die Sprechstunde für diesen Tag beendet.

In der Sprechstunde können die Kinder über verschiedene Themen, Wünsche, Interessen, Erfahrungen, Erlebtes aber auch über Probleme oder Konflikte mit der Erzieherin sprechen.

Damit das Gespräch in einem angemessenen Zeitrahmen bleibt und mehrere Kinder die Sprechstunde aufsuchen können, wird vor Beginn des Gespräches gemeinsam mit dem Kind eine festgelegt. Diese Zeit wird auf einer Eieruhr eingestellt. Wenn die Eieruhr dann klingelt, weiß das Kind, das die Zeit um ist und das Gespräch beendet ist, damit das nächste Kind die Sprechstunde wahrnehmen kann.

18.3 Partizipation im U3- Bereich

Wie wird Partizipation in unserer Einrichtung im U3- Bereich umgesetzt?

Die Umsetzung der Partizipation im U3- Bereich findet bei uns in folgenden Bereichen statt:

- Eingewöhnungsphase
- Sauberkeitserziehung

➤ Mittagsschlaf

Eingewöhnungsphase

Damit eine angemessene Eingewöhnungsphase stattfinden kann, bieten wir den Kindern ausreichend Zeit, sichere Beziehungen zu einer Fachkraft aufzubauen. Dies hilft dem Kind, den Abschied von ihren vertrauten Bezugspersonen leichter zu bewältigen und sich den Bildungsangeboten, die ihnen unsere Kindertageseinrichtung macht, aktiv zu zuwenden.

Um den Kindern, die von ihnen benötigte Zeit der Eingewöhnungsphase gewährleisten zu können, werden wir bereits im Aufnahmegespräch mit den Eltern vereinbaren, sich entsprechend viel Zeit zu nehmen und ihnen ermöglichen die Eingewöhnung ausreichend früh zu beginnen. Denn nur so können wir gewährleisten, dass die Eingewöhnungsphase so lange währen kann, bis das Kind zu erkennen gibt, dass es sich bei der Fachkraft sicher aufgehoben fühlt.

Sauberkeitserziehung

Die Sauberkeitserziehung ist für das Kind ein sehr intimer Eingriff. Das Kind ist gewöhnt, dass dieser Eingriff von seiner Bezugsperson durchgeführt wird. Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass das Kind nach der Eingewöhnung mitentscheiden kann wann und von welcher Fachkraft es gewickelt werden möchte.

Bemerkung:

Bei diesem Punkt ist es uns sehr wichtig, dass die Begleitperson mitarbeitet, indem sie dem Kind signalisiert, dass die Fachkraft eine vertrauenswürdige Person ist.

Schlusswort

Wir wünschen uns fröhliche Kinder, interessierte Eltern und dass unsere Einrichtung ein Ort sein wird, an dem Vertrauen, Geborgenheit und eine gute Zusammenarbeit weithin bestehen kann.

Ihr / Euer Kindergartenteam

Verfasst: Januar 2010

Aktualisiert: Juni 2011, Juli 2015, Oktober 2020, Februar 2021